

Zum Status der Misteldrossel (*Turdus viscivorus*) in Berlin

Von WINFRIED OTTO

Zusammenfassung

In der die Berliner Vogelwelt betreffenden Literatur wurde die Misteldrossel stets nur als Durchzügler und Wintergast bezeichnet. Erstmals wurde sie in dem Berliner Brutbericht für das Jahr 1992 aufgeführt.

Eine Auswertung aller Beobachtungsmeldungen der vergangenen dreißig Jahre ergab aber, daß die Misteldrossel zumindest seit 1975, regelmäßiger seit 1984, als wahrscheinlicher Brutvogel zu betrachten war. Im letzten Jahrzehnt wurden dreimal ausgeflogene Jungvögel beobachtet. 1993 gelang dann im Bucher Forst an der Mittelbuschwiese auf einer Eiche der erste Nestfund.

Eine Karte aller Brutzeitfeststellungen läßt erkennen, daß in fast allen großen Berliner Forsten mit der Ansiedlung zu rechnen ist. Das gilt vor allem für den Südostteil des Bezirkes Köpenick, einem sicheren Brutgebiet der Misteldrossel.

Die Misteldrossel ist als seltener Berliner Brutvogel einzustufen. Eine Gefährdung des Bestandes ist nicht erkennbar.

Einleitung

Die Misteldrossel *Turdus viscivorus* ist in Brandenburg ein regelmäßiger Brutvogel im gesamten Gebiet, der aber lokal fehlen kann. Darüber hinaus ist die Art Durchzügler und Wintergast (KRÜGER in RUTSCHKE 1987).

Im Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands (NICOLAI 1993) wird lediglich für eines der das Berliner Gebiet betreffenden Meßtischblätter ein B-Nachweis angegeben.

In den Brutvogelatlant den beiden früher getrennten Stadtteile von Berlin wird die Art nicht als Brutvogel aufgeführt. Erstmals erscheint sie im Brutvogelbericht für das Jahr 1992 (BOA 1993). Auch aus den Folgejahren liegen Brutzeitnachweise vor.

Vor diesem Hintergrund werden noch einmal alle Beobachtungsdaten aus den letzten dreißig Jahren auf mögliche Reviernachweise durchgesehen, um zu erkennen, wo in Berlin Brutansiedlungen vorkamen und wo eigentlich mit ihnen zu rechnen ist.

Für Literaturhinweise danke ich den Herren W.-D. LOETZKE und DR. K. WITT.

Historische Übersicht

Nach SCHALOW (1919) kam die Misteldrossel im Kreis Niederbarnim als Brutvogel vor. Zum Vorkommen im Berliner Raum enthält seine Avifauna keine weiteren Hinweise, obwohl die Art bereits für das Jahr 1878 als Jahresvogel in Charlottenburg erwähnt wurde (ANONYMUS 1880).

Aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts sind zu dieser Art keine Angaben aus Berlin bekannt geworden. WENDLAND (1971) legte die erste zusammen-

fassende Darstellung über das Vorkommen von Wirbeltieren für den Westteil von Berlin vor. Seine avifaunistischen Daten beziehen sich auf 18jährige Beobachtungen mit Schwerpunkt in den Jahren 1968/69. Die Misteldrossel erwähnt er überhaupt nicht, obwohl es bereits eine Mai- (1966) bzw. eine Junibeobachtung (1967) aus dem Spandauer Forst (BRUCH) gab, die aber nach damaligem Kenntnissstand nicht als Brutvorkommen gewertet wurden.

Eine vom Arbeitskreis Avifaunistik in Berlin-Lichtenberg im Jahre 1977 für den internen Gebrauch aufgestellte Artenliste für Berlin führte die Misteldrossel als eine Art auf, von der zum damaligen Zeitpunkt nicht bekannt war, ob sie als Brutvogel einzustufen war. In der Übersicht über die Vögel in Berlin (West) (BRUCH et al. 1978) wird die Misteldrossel als Durchzügler und gelegentlicher Wintergast bezeichnet, gleichzeitig aber erwähnt, daß einzelne Sänger zwischen April und Juni und sogar ein Ansiedlungsversuch 1975 im Gatower Forst festgestellt wurden.

Während der Atlaskartierungen im Zeitraum 1978 bis 1982 (1983) gab es wiederum einzelne Beobachtungen von Misteldrosseln, die durchaus in die Brutzeit fielen. Im Gegensatz zu einigen anderen Vogelarten, von denen in dem Erfassungszeitraum ebenfalls keine sicheren Brutnachweise erbracht werden konnten, wurde die Misteldrossel nicht als Brutvogel in die Atlanten aufgenommen (OAG Berlin (West) 1984, DEGEN & OTTO 1988). Der für die Atlaserarbeitung in den ostdeutschen Ländern mitgeteilte B-Nachweis von 1979 im MTB 3547 (NICOLAI 1993) wurde bei der internen Auswertung für den Atlas von Berlin (Ost) wieder fallengelassen.

Die zweite Rote Liste der Brutvögel von Berlin (West) (ELVERS 1982), die in Zusammenarbeit mit der Ornithologischen Arbeitsgruppe Berlin (West) aufgestellt wurde, enthält eine Tabelle aller Brutvögel, die nachweislich nach 1850 auf dem Gebiet von Berlin (West) gebrütet haben. Die Misteldrossel wird überhaupt nicht erwähnt. 1985 erschien die dritte Fassung der Roten Liste der Brutvögel von Berlin (West) (WITT 1985). Mit Hinweis auf eine Literaturrecherche von Elvers wurde die Misteldrossel als im Zeitraum 1875-1900 ausgestorben bzw. verschollen bezeichnet. Mit diesem Status wurde die Art auch noch in die erste Fassung der Roten Liste der Brutvögel von Berlin (WITT 1991) aufgenommen.

Nach den Ausführungen in den letzten zusammenfassenden Darstellungen über die Vogelwelt der ehemals geteilten Stadt (OAG Berlin (West) 1990, FISCHER et al. 1991) galt die Misteldrossel weiterhin nicht als Berliner Brutvogel.

Im Forstrevier Müggelheim konnten vom Autor im Jahre 1992 zwei C-Reviere nachgewiesen werden, und im Juni gelang ihm in unmittelbarer Nähe die Feststellung von drei diesjährigen Jungvögeln. Die Misteldrossel kann nach diesen Beobachtungen in die Berliner Brutvogelliste aufgenommen werden.

Zug- und Brutphänologie der Art

Das mäßig häufige Vorkommen der Misteldrossel im märkischen Raum hat dazu geführt, daß die Kenntnisse über die Lebensweise der Art vielfach nicht

groß sind. Das gleiche gilt übrigens auch in anderen deutschen Ländern. So bezeichnete sie z. B. BERCK (1974) als ein Stiefkind avifaunistischer Bemühungen in Hessen. Bezüglich der Verhältnisse in Brandenburg wird hier auf die ausführliche Arbeit von DITTBERNER & DITTBERNER (1993) verwiesen, in der die verschiedensten Daten zum jahreszeitlichen Auftreten der Art zusammengefaßt sind.

Im folgenden soll noch einmal auf einige Aspekte des Durchzuges und der Brutzeit eingegangen werden.

In den Jahren 1975-1989 wurden der Ornithologischen Arbeitsgruppe in Berlin (West) nur 879 beobachtete Ex. mit Jahressummen zwischen 6 und 48 Ex. gemeldet. Die erfaßten Dekadensummen während des Heimzuges sind in der Abb. 1 dargestellt (aus OAG Berlin (West) 1990). Nach einem Gipfel Ende März klingt der Heimzug im April schnell ab. Sommerbeobachtungen waren sehr selten.

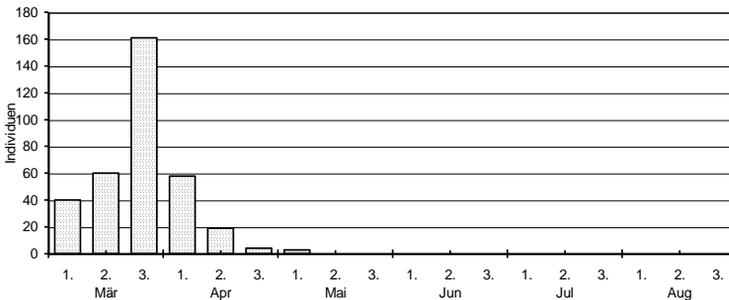


Abb. 1. Heimzugmeldungen von Misteldrosseln in Berlin

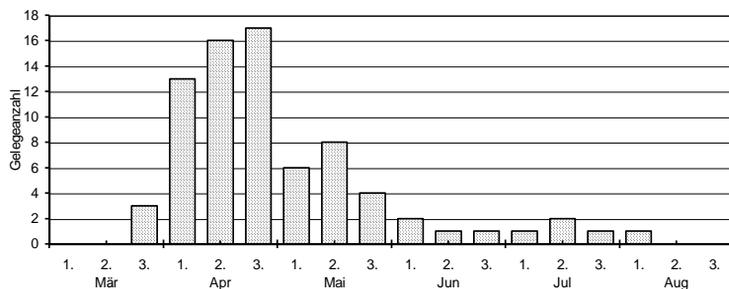


Abb. 2: Legebeginn der Misteldrossel in Brandenburg

Nach HELBIG & DIERSCHKE (1996) erreicht die Art in Deutschland in der ersten Märzdekade ihren Durchzugsgipfel. Dieser frühe Zeitpunkt läßt sich aber aus den Angaben in einigen einschlägigen Arbeiten aus dem norddeutschen Raum nicht erkennen.

Bei verschiedenen Vogelarten beginnt die Brutzeit der einheimischen Vögel bereits, wenn weiter nördlich brütende Populationen noch durchziehen. Durchzügler lassen sich als solche nur klar erkennen, wenn sie in Gebieten vorkommen, die nicht dem Bruthabitat entsprechen. Diese Problematik hat STEIOF (1986) ausführlich dargestellt.

Misteldrosseln können während des Heimzuges singen. Das ist auch für Berlin von einigen Beobachtern so mitgeteilt worden. Andererseits werden die Brutreviere ab Anfang März bezogen (DITTBERNER & DITTBERNER 1993, MÖCKEL & MÖCKEL 1975). Nach dieser Zeit auftretende Sänger in Waldgebieten, in denen die Art grundsätzlich als potentieller Brutvogel anzusehen ist, können daher nicht mehr als sichere Durchzügler bezeichnet werden.

Zu Beginn der Fortpflanzungsperiode ist auch bei dieser Art die Gesangsaktivität sehr hoch und kann bis zu 11 h am Tag betragen. Nach einer Regennacht oder einem Gewitterschauer wird der Gesang besonders intensiv vorgetragen. Ab Ende Mai ist der Gesang sporadisch über den ganzen Tag verteilt (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1988). Möglicherweise ist bei der geringen Siedlungsdichte in unserem Raum die Gesangsintensität doch insgesamt schwach ausgeprägt. Selbst in einem besetzten Revier ist nach eigenen Feststellungen die Art schwer nachweisbar. Wenn einmal Reviergesang registriert und dieser bei einer nachfolgenden Begehung nicht gehört wurde, bedeutet das noch lange nicht, daß es sich um einen durchziehenden Vogel gehandelt haben muß, was übrigens natürlich bei vielen Vogelarten gleichermaßen zutrifft. Andererseits ist mit nur kurzfristiger Reviergründung zu rechnen, wenn z. B. kein ♀ anwesend ist.

Angaben über die Zeitdauer beim Nestbau variieren von 3-14 Tagen (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1988). Frühestens Ende März beginnt im märkischen Raum die Eiablage. Die meisten Gelege sind im April zu finden. Nach den Angaben bei DITTBERNER & DITTBERNER (1993) ergibt sich die in der Abb. 2 dargestellte Verteilung für den Legebeginn.

Von Mitte Mai bis Anfang Juni werden dann die meisten Jungen flügge. Infolge von Nachgelegen (Zweitbruten sind wohl aus unserem Raum nicht belegt) können Familienverbände bis in den August hinein beobachtet werden.

Bei einem Vergleich der Abb. 1 und 2 wird deutlich, daß es einen Zeitraum gibt, in dem sich der Heimzug und der Brutbeginn in unserer Region überdecken. Das heißt aber letzten Endes, daß z. B. die ab April beobachteten Ex. nicht alles Durchzügler gewesen sein können.

Brutzeitfeststellungen im Berliner Raum

Nach den Daten aus Brandenburg besetzt die Misteldrossel die Reviere ab März und verstärkt im April. Unter diesem Aspekt wurden noch einmal alle in der BOA verfügbaren Beobachtungsmeldungen gesichtet, selbst wenn die Beobachter ihre Feststellungen als Zug eingeordnet bzw. extra auf ein Nichtbrutgebiet hingewiesen hatten.

Als Bruthabitate kommen alle Waldgesellschaften in Betracht. In Brandenburg werden vorzugsweise Kiefernalthölzer daneben aber auch Mischwälder mit Nadelbäumen besiedelt. Eine Einwanderung in die Parklandschaft wie in Nordwestdeutschland wurde hier noch nicht festgestellt.

In Berlin sind demnach alle größeren Forste potentielle Bruthabitate. Beobachtungen aus den Waldgebieten ab Ende März und später könnten sich daher durchaus auf Brutreviere beziehen. Unter dieser Annahme sind alle Meldungen aus den letzten 30 Jahren auf mögliche, wahrscheinliche und sichere Reviere (B-, C-, D-Reviere) untersucht worden.

Aus den Daten, die auf mögliche Brutansiedlungen hindeuten, ist die in der Abb. 3 gezeigte Verbreitungskarte der Misteldrossel in Berlin entstanden.

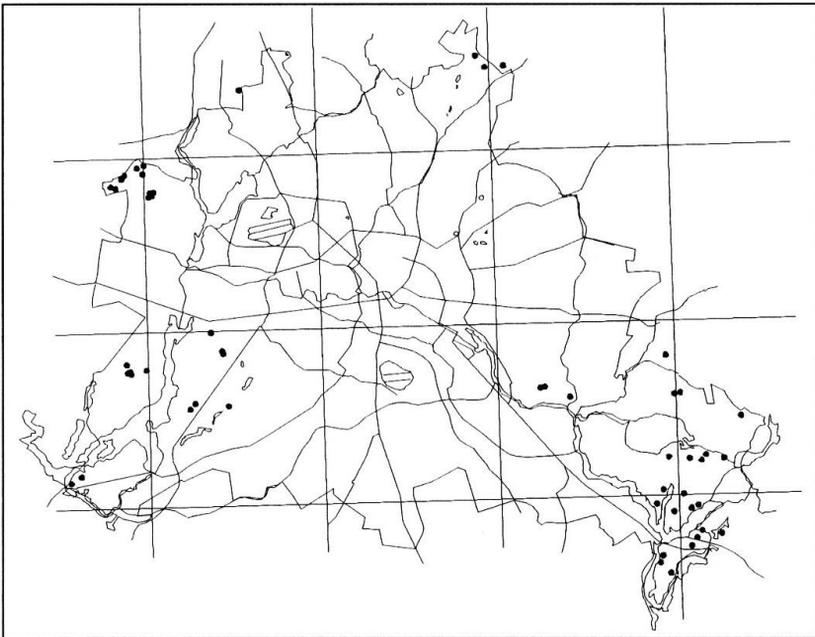


Abb. 3: Brutzeitfeststellungen aus dem Zeitraum 1966-1995

Die Verbreitungskarte basiert auf der von R. SPECHT für die BOA entwickelten kartografischen Darstellung von erfaßten Revieren. Dabei werden die Reviere in einer eingescannten Berlinkarte 1:50.000 auf dem Bildschirm

eingetragen. Die Gauß-Krüger-Koordinaten eines jeden Revieres werden mit den dazugehörigen weiteren Angaben in einer dBase-Datei gespeichert. An Hand der Koordinaten werden die Reviere dann in eine Vektorkarte projiziert. Sie enthält zur Orientierung innerhalb der Stadtgrenzen ein Netz der wichtigsten Straßen, Kanäle, Flüsse und der größeren Seen. Das in der Karte eingezeichnete Raster entspricht der Lage der Meßtischblätter. Jeder Punkt (Revier) hat einen Durchmesser von 100 m.

Bis auf den Tegeler Forst liegen aus allen anderen Waldflächen Brutzeitfeststellungen vor. Diese sollen, ohne in jedem Fall auf alle Einzelheiten einzugehen, für die verschiedenen Forstflächen kurz charakterisiert werden.

Volkspark Klein-Glienicke. Am 1.5.1967 sang eine Misteldrossel im Park, ohne daß dieser Beobachtung größere Bedeutung beigemessen wurde. Tatsächlich gelangen in den nächsten beiden Jahrzehnten keine weiteren Brutzeitnachweise. Ende Januar 1988 waren hier zwei Ex. bei der Nahrungsaufnahme an einer Mistel festgestellt worden. Am 20.3. sang ein ♂ im Gebiet. Beide Nachweise könnten mit einer Brutansiedlung zusammenhängen. Eine ähnliche Konstellation (Wintervorkommen und Brutrevier) hatte sich in jüngster Zeit am Seddinsee gezeigt (s. u.).

Grunewald. Für den gesamten Grunewald sind sechs Beobachtungen für die Abb. 3 ausgewählt worden. Die erste stammte aus dem Jahre 1974. Am 9.6. hielt sich ein Ex. im Jagen 68 auf. Aus dem benachbarten Jagen 69 lag ein Gesangsnachweis vor. Weitere Reviere könnten am Riemeisterfenn und dem Postfenn gewesen sein. Von 1993 und 1994 existierten Brutzeitfeststellungen aus dem Jagen 86. Am 25. und 26.5.1994 riefen bzw. warnten hier zwei Ex., was auf eine wahrscheinliche Brut schließen ließ.

Gatower Forst: Die Kartei enthält Brutzeitfeststellungen aus dem Bereich Gatower Forst, den angrenzenden Feldern und dem Flugplatz für die Jahre 1975, 1983-1986 und 1989. In BRUCH et al. (1978) wurde auf einen Ansiedlungsversuch im Jahre 1975 hingewiesen. Laut Karteikarte hielten sich 2 Ex. zumindest vom 18.-25.4. im Jagen 97 auf (GREGOR). Sie griffen ein dort brütendes Eichelhäherpaar an. Nach den heute üblichen Definitionen ist dieser Nachweis als C-Revier zu behandeln. Beobachtungen im Jahre 1984 aus dem April, Juni und Juli machten ebenfalls eine Brut wahrscheinlich. Nach mehreren Sichtnachweisen im April 1985 u.a. im Jagen 100 wurden am 6.5. 2 Ex. festgestellt, von denen das eine wegen seines kurzen Schwanzes wohl ein diesjähriger Jungvogel war (MÄDLow, RATZKE). Auch wenn es sich um einen flüggen Jungvogel handelte, ist von einer erfolgreichen Brut im Gatower Forst auszugehen. In OAG Berlin (West) (1990) wurden die Beobachtungen wieder nur als Ansiedlungsversuch gedeutet und der Status der Misteldrossel (Durchzügler, Wintergast) nicht erweitert.

Spandauer Forst: Weiter oben waren bereits die ersten Brutzeitbeobachtungen aus dem Spandauer Forst erwähnt worden. Bei Revierkartierungen in Teilflächen eines ca. 100jährigen Kiefern-Eichenwaldes hatte WITT (1976) in den Jagen 42, 43, und 44 zwar singende ♂ verhöört, die Art aber als Durchzügler eingestuft. In einer späteren Arbeit (WITT & NICKEL 1981)

wurde diese Aussage etwas revidiert und mit bezug auf diese Daten auf mögliche Ansiedlungsversuche verwiesen. Nach WITT (mdl.) hatte die Art sicher nicht bzw. nicht erfolgreich gebrütet.

Für den Spandauer Forst sind noch eine Reihe weiterer Brutzeitfeststellungen in die Abb. 3 aufgenommen worden. Erwähnenswert ist z. B. eine Junibeobachtung von 1988, als ein Vogel vom Laßzinssee in den Wald zurückflog. Bereits im März war dem Beobachter die Art hier aufgefallen. Von den im Nordwesten an den Forst angrenzenden Freiflächen (Eiskeller) aber auch vor und in den Jagen 70 und 69 existieren aus fünf Jahren Märzbeobachtungen. Im gleichen Bereich war die Misteldrossel als Wintergast aufgetreten. Das alles kann als Hinweis gewertet werden, daß die Art in einzelnen Paaren im Spandauer Forst gebrütet hat.

Stolper Heide: Dieser Forst liegt bereits außerhalb der Berliner Stadtgrenze. Einzelne Beobachtungen, die noch vor dem Fall der Mauer gemacht wurden, weisen auf eine mögliche Ansiedlung in diesem Wald hin. In die Verbreitungskarte wurde hier nur eine Feststellung vom 1.5.1980 aufgenommen, die ohne Zweifel auf ein Revier in diesem Bereich hinweist.

Es soll noch erwähnt werden, daß sich an der Invalidensiedlung und am Hubertussee im Frohnauer Forst Ende März 1980 mehrere Ex. aufhielten.

Bucher Forst: Erstaunlich wenige Nachweise wurden aus dem Bucher Forst bekannt. Ende März 1980 waren hier 4 (3 singende) Ex. am Nordrand des Jagen 506 aufgefallen. Dabei könnte es sich tatsächlich um Zug gehandelt haben. 1992 sang aber am 2.6. ein ♂ an der Naturschutzstation Niederbarnim. Im Jagen 505 südlich des Klinikums und direkt an der Mittelbuschwiese fand KOSCHEL 1993 das erste Nest auf Berliner Stadtgebiet. 2 ♂ sangen in dem Mischwald (Erlen, Birken, Eichen, Pappeln) am 5. und 10.4. Am 24.4. flog ein Ex. ein Nest in ca. 11 m Höhe in einer Astgabel einer Eiche an und verblieb dort.

Volkspark Wuhlheide: Die hier berücksichtigten Nachweise stammen aus den Jahren 1966 und 1971. Neuere Nachweise fehlen. Das hängt vermutlich damit zusammen, daß kein ständiger Beobachter mehr im Park arbeitet.

Krummendammer Heide und östlich anschließende Wälder: Aus den Wäldern nördlich des Müggelsees wurden nur wenige mögliche Bruthinweise gemeldet. Das betraf zwei singende ♂ im Jahre 1985 und erst wieder 1994 ein singendes ♂. Am 5.5.1991 war ein Ex. auf dem Machnow gesehen worden. Das könnte zu einem Brutrevier in dem hier vorgestellten Gebiet oder auch in dem nördlich angrenzenden Waldbestand gehört haben.

Wälder um Müggelheim: Mitte der 80er Jahre konnte die Misteldrossel erstmalig zur Brutzeit in diesem Raum festgestellt werden. Nach verschiedenen Winterbeobachtungen konnten im Mai 1984 in der Nähe des NSG Krumme Lanke und im Mai 1985 in der Nähe des Müggelsees Bruthinweise erbracht werden (DITTBERNER & DITTBERNER 1993). Im Sommer 1989 hielt sich nach W. LIPPERT ein Familienverband am Nordrand von Müggelheim auf. Alle diese Daten waren FISCHER et al. (1991) nicht bekannt. Zwei Aprildaten könnten ebenfalls als Hinweis auf ein Brutvorkommen in diesem

Raum gewertet werden. Aus der Fischerheide im Süden von Müggelheim sind 1993 und 1995 je 1 C-Revier gemeldet worden. Bei Kartierungsarbeiten im Bereich des Seddinberges ermittelte der Autor im Jahre zwei C-Reviere (Jagen 149 und 160). In unmittelbarer Nähe (Jagen 146) hielten sich am 18.6. drei ausgewachsene diesjährige Jungvögel gemeinsam bei der Futtersuche am Boden auf. Wegen der beiden Revierfeststellungen war anzunehmen, daß diese aus einer erfolgreichen Brut im genannten Bereich stammten. Erst später wurde bekannt, daß RATZKE am 9.3.1992 am Ufer des Seddinsees 8 Ex. vorgefunden hatte, von denen 2 ♂ sangen und daher als Reviervögel angesprochen wurden. Ein Brutvorkommen in den Kiefernwäldern am Seddinsee konnte STRIPP schließlich 1994 erneut bestätigen. Im Zeitraum 27.6.-1.7. waren hier 2 Ex. anwesend und warnten wiederholt.

Schmöckwitzer Werder: Die Waldflächen des Schmöckwitzer Werders von Rauchfangswerder im Süden bis zu den Gosener Bergen im Norden sind nach den neuesten Beobachtungen als Brutgebiet der Art anzusehen. Im Mai 1977 wurde vermutlich im Jagen 17 ein Ei auf dem Waldboden gefunden (FISCHER et al. 1991). Mögliche Brutreviere befanden sich 1979 im Jagen 14 und 1980 im Jagen 9. Im Nordteil des Forstes kamen 1995 2 C- und 1 D-Revier hinzu. Am Oder-Spree-Kanal (Jagen 31) konnte RATZKE am 17.6. 2 ad. und mindestens 3 eben ausgeflogene juv. feststellen.

In einem Kiefernwald am Wernsdorfer See (ohne nähere Ortsangabe) gelang 1963 ein Nestfund in einer Kiefer (DITTBERNER 1966). Ein mögliches Revier am Wernsdorfer See an der Sandgrube in den Wehlocksbergen ermittelte RATZKE 1991.

Im *Grünauer Forst* registrierte SCHIELZETH im März 1994 bis zu 26 Ex. (BOA 1995). Der Nachweis eines C-Revieres steht bisher noch aus.

Diskussion

Nach der ersten auf ein wahrscheinliches Brutrevier hinweisenden Beobachtung 1975 im Gatower Forst verging ein weiteres Jahrzehnt bis zu weiteren Feststellungen von C-Revieren. Erst 1984 und 1985 wurden erneut im Gatower Forst und jetzt auch aus den Wäldern um Müggelheim Bruthinweise bekannt. Dabei wurde die Art aus allen Jahren in verschiedenen Gebieten Berlins als Durchzügler und mitunter als Wintergast gemeldet.

Seit der Kartierung von Brutrevieren im Gebiet um den Seddinberg im Jahre 1992 wurden in den drei folgenden Jahren weitere Brutvorkommen in Berlin gemeldet. 1993 erfolgte der erste Nestfund auf Berliner Gebiet im Bucher Forst. Auf Grund einer Umfrage kamen zwei weitere Angaben zu Revieren um Müggelheim hinzu.

Die in der vorliegenden Arbeit zusammengetragenen Daten von Brutzeitfeststellungen belegen, daß die Misteldrossel in Berlin ein seltener Brutvogel ist und wahrscheinlich auch in der Vergangenheit war. Was die Nachweishäufigkeit betrifft, so ist die Misteldrossel etwa den Arten Gimpel und Erlenzeisig gleichzusetzen. Von diesen beiden Arten sind ebenfalls nur wenige C- und D-Nachweise bekannt. Trotzdem wurden sie stets als Berliner Brutvögel eingestuft.

Die aus Brandenburg bekannten, besiedelten Waldtypen liegen in Berlin großräumig vor. Solange sie Bestand haben, ist die Misteldrossel trotz ihrer Seltenheit nicht gefährdet. Da ohnehin etwa zu den Habitatsansprüchen im Berliner Raum praktisch keine Kenntnisse vorliegen, sind Gefährdungsgründe nicht angebar.

Mit dieser Veröffentlichung sollen die Beobachter angeregt werden, sich mit dieser Art auseinanderzusetzen. Sie ist in Berlin eben nicht nur Durchzügler sondern auch Brutvogel. Bei Beobachtungen am Waldrand oder auf Feldern in Waldnähe sollte man stets damit rechnen, daß die Vögel aus ihren Brutrevieren zur Nahrungssuche eingefallen sein können und es sich nicht um "rastende" oder "durchziehende" Ex. handeln muß. Das trifft insbesondere auf Mai- und Junimeldungen zu. Wenn eine Misteldrossel im Mai auf dem Teufelsberg in Wilmersdorf gesichtet wird, dann ist sie nach meiner Ansicht eher einem möglichen Brutrevier im Grunewald zuzuordnen und nicht als Durchzügler einzustufen. Bei Juni- und Julibeobachtungen kann es sich bereits um das Dispersal von Jungvögeln der ersten Brut handeln, die durchaus in der näheren Umgebung des Beobachtungsortes erbrütet sein können.

Der Nachweis von C-Revieren kann selbst bei Revierkartierungen mit häufigen Geländebegehungen sehr schwer sein (WITT 1976, eigene Feststellungen). Neben dem Nachweis von singenden ♂ gelingt es eigentlich kaum, während der Brutzeit im Wald eine Misteldrossel zu sehen. Das kann mit einer hohen Fluchtdistanz zusammenhängen, die nach GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1988) in Nestnähe 70-100 m beträgt. Diese Scheuheit ist auch bei auf Freiflächen nahrungssuchenden Ex. zu bemerken. Der schnelle Abflug solcher Vögel muß kein Zugverhalten sein. Über die Ausmaße des Brut- und erst recht des Nahrungsrevieres ist bei dieser Art eigentlich nichts genaueres bekannt.

Wie oben dargelegt, sind für mehrere Berliner Forstflächen inzwischen C-Revire bzw. sichere Brutnachweise für die Misteldrossel nachgewiesen worden. Im Spandauer Forst müßte es bei intensiverer Kontrolle ebenfalls gelingen, solche Nachweise zu erbringen. An alle Beobachter wird appelliert, weitere Beiträge zur Brutverbreitung und letzten Endes zur Brutbiologie im Berliner Raum zu erbringen.

Literatur

- ANONYMUS (1880): III. Jahresbericht des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. J. Ornithol. 28: 12-96.
- BERCK, K.-H. (1974): Untersuchungen zum Herbstvorkommen einiger Vogelarten in der Ackerlandschaft (Hessen). *Luscinia* 42: 97-107.
- BOA (1993): Brutvogelbericht 1992. Berl. ornithol. Ber. 3: 205-232.
- BOA (1995): Berliner Beobachtungsbericht für das 1. Halbjahr 1994. Berl. ornithol. Ber. 5: 26-66.
- BRUCH, A., H. ELVERS, CH. POHL, D. WESTPHAL & K. WITT (1978): Die Vögel in Berlin (West). Eine Übersicht. Ornithol. Ber. f. Berlin (West) 3: Sonderheft.

- DEGEN, G. & W. OTTO (1988): Atlas der Brutvögel von Berlin. Nat.schutzarbeit Berlin Brandenburg. Beiheft 8.
- DITTBERNER, W. (1966): Die Avifauna des Wernsdorfer Sees bei Berlin. Beitr. Vogelkde. 12: 1-94.
- DITTBERNER, H. & W. DITTBERNER (1993): Brut- und Rastplatzökologie der Misteldrossel *Turdus viscivorus* in märkischen Landschaften. Vogelwelt 114: 156-165.
- ELVERS, H. (1982): Rote Liste der gefährdeten Brutvögel von Berlin (West). Landschaftsentwicklung Umweltforschung Nr. 11: 169-184.
- FISCHER, S., W. OTTO & B. SCHONERT (1991): Zum Auftreten einiger seltener Vogelarten in Berlin (Ost). Pica 18: 191-221.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 11. Wiesbaden.
- HELBIG, A. J. & V. DIERSCHKE (1996): Zugvogelkalender. Ornithologen-Kalender '96. Jahrbuch für Vogelkunde und Vogelschutz: 130-152.
- KRÜGER, S. (1987): Misteldrossel. In: RUTSCHKE, E. (Hrsg.): Die Vogelwelt Brandenburgs. 2. Aufl. Jena.
- MÖCKEL, R. & W. MÖCKEL (1975): Die Siedlungsdichte der Misteldrossel auf einer Kontrollfläche im Westerzgebirge. Mitt. IG Avifauna DDR Nr. 8: 85-90.
- NICOLAI, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. Jena.
- OAG Berlin (West) (1984): Brutvogelatlas Berlin (West). Ornithol. Ber. f. Berlin (West) 9: Sonderheft.
- OAG Berlin (West) (1990): Die Vögel in Berlin (West). Eine Übersicht. Ergänzungsbericht 1976-1989. Ornithol. Ber. f. Berlin (West) 15: Sonderheft.
- SCHALOW, H. (1919): Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg.
- STEIF K. (1986): Brutvogel-Bestandserfassung und Durchzug von Klein-ovögeln. Vogelwelt 107: 41 -52.
- WENDLAND, V. (1971): Die Wirbeltiere Westberlins. Berlin.
- WITT, K. (1976): Sommervogeldichte eines Kiefern-Eichenmischwaldes in Berlin 1968-1973. Vogelwelt 97: 41-55.
- WITT, K. (1985): Rote Liste der Brutvögel in Berlin (West). Dritte Fassung. Ornithol. Ber. f. Berlin (West) 10: 3-18.
- WITT, K. (1991): Rote Liste der Brutvögel in Berlin, 1. Fassung. Berl. ornithol. Ber. 1: 3-15.
- WITT, K. & B. NICKEL (1981): Die Vogelartengemeinschaft des Spandauer Forstes. Ornithol. Ber. f. Berlin (West) 6: 3-120.

Anschrift des Verfassers

WINFRIED OTTO, Kienbergstraße 37, 12685 Berlin